Deutsches Reich.

Im Schooße des preußischen Justiz-Ministeriums werden jetzt die Ergebnisse der Berathungen der Revis.-Justiz-Commission zur Erörterung kommen, und steht in Aussicht, daß auch eine Anzahl praktischer Juristen zu den bezüglichen Berathungen herangezogen werden.

— Seitens des Johanniter-Ordens sind durch den Major a. D. Grafen von Wartensleben-Seedorf, der zu diesem Zwecke mit Vollmacht nach Schönebeck entsendet worden ist, dem Hülfs-Comitee daselbst am 5. d. 1000 Mark vorzüglich zu den Zwecken der Krankenpflege behändigt worden, und da man unter den abnormen Verhältnissen, in denen sich jetzt und auf längere Zeit hinaus gegen 200 Einwohner dieser Stadt befinden, welche ohne Wohnungen in Massenquartieren untergebracht sind, den Ausbruch von Krankheiten befürchtet, ist Namens des Ordens die Verpflichtung übernommen, in diesem Falle das gesammte Honorar der Aerzte für die Behandlung von unbemittelten Kranken, ingleichen die Medicin derselben zu bezahlen und sie mit Lebensmitteln zu versehen. Außer obigen sofort zur Verwendung kommenden 1000 Mark sind zu diesem Zwecke noch 2000 Mark aus der Ordenskasse zur Disposition des Hülfscomitees gestellt worden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

15. Plenarsitzung am Mittwoch den 8. März.

In der heutigen Sitzung setzte das Haus die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufsichtsrechte des Staates bei der Vermögensverwaltung in den katholischen Diözesen fort. Abg. Pfarrer Dauenberg suchte zunächst die gestrige Aeußerung des Cultusministers, daß die Centrumsabgeordneten bei ihrer Polemik gegen die Vorlage nur den Zweck verfolgten, das Volk gegen die Regierung feindlich zu stimmen, zu widerlegen. Es sei dies durchaus nicht mehr nöthig, da infolge des unseligen Culturkampfes das rechtgläubige katholische Volk schon hinreichend über die feindselige Haltung der Regierung gegen die Katholiken, die gar nicht mehr als Landeskinder behandelt würden, erbittert sei. Daß der Cultusminister auf seiner vorjährigen Reise von dieser Erbitterung nichts bemerkt habe, sei sehr begreiflich, da er von den Beamten über die Stimmung der Bevölkerung getäuscht worden sei. Wenn die Regierung bei den Altkatholiken Zustimmung und Unterstützung finde, wie dies gestern seitens des Abg. Petri geschehen, so sei dies nur der natürliche Dank für die Subvention, die die Regierung den Altkatholiken angedeihen lasse, und die die letzteren durch Servilismus zu erwidern bestrebt seien. (Unruhe links. Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Mit dem vorliegenden Gesetz-Entwurf gehe die Regierung wieder einen neuen Schritt weiter auf dem leider betretenen Wege. Ein Bedürfniß zu dem Gesetzentwurf liege nicht vor, da die Verwaltung des Diözesan-Vermögens bisher eine durchaus geordnete und gute gewesen sei. Wenn die Regierung in den Motiven darauf hinweise, daß der Fürstbischof von Breslau bei seinem Verlassen des preußischen Staatsgebietes 900,000 Mark mitgenommen habe, so treffe ihn hierfür kein Vorwurf, er habe durchaus in seinem Recht gehandelt und es sei nur zu bedauern, daß er nicht mehr mitgenommen habe. Daß die Verwaltung der Regierungsorgane dagegen nicht durchaus zuverlässig sei, beweise der Umstand, daß vor Kurzem erst ein Beamter 8 Tage, nachdem ihm die Verwaltung kirchlicher Vermögensobjecte übertragen worden war, wegen bedeutender Kassendefecte verhaftet werden mußte. Der gegenwärtige Zwiespalt zwischen Staat und Kirche werde von der letzteren auf das Tiefste beklagt; der Tag des Friedens werde aber nicht eher kommen, als bis die Gesetzgebung auch den Katholiken gegenüber wieder Gerechtigkeit walten lasse. — Abg. v. Sybel bedauert, daß die vorliegenden Bestimmungen nicht bereits in das vorjährige Gesetz über die Verwaltung des kirchlichen Gemeindevermögens aufgenommen worden seien. Man hätte sich dann die heutige Culturkampfsdebatte erspart, die thatsächlich auf Seiten des Centrums nur den Zweck habe, das katholische Volk aufzuregen. Wenn der Vorredner behaupte, dies sei nicht mehr nöthig, da die Bevölkerung die Feindseligkeit der Regierung bereits kenne, so bemerke er, daß das Volk diese Kenntniß nur aus der clericalen Presse gewonnen habe, die dem Volke Nebelbilder zeige und die thatsächlichen Verhältnisse entstelle. Die Klage, daß die Katholiken nicht mehr als Staatsbürger behandelt würden, rufe die Frage hervor, ob denn die Katholiken selbst sich noch als solche betrachten? Thatsächlich seien sie nur die Unterthanen Sr. Römischen Heiligkeit. Die Parallele des Vorredners zwischen dem Fürstbischof von Breslau, der 900,000 Mark mitgenommen und jenem Beamten, der Kassendefekte gemacht, erscheine für den Ersteren etwas bedenklich; jedenfalls sei es ungerechtfertigt, die Regierung für die Handlung eines unehrlichen Subjekts, wie sie sich in jedem Stande finden, verantwortlich zu machen. Daß die bedauerliche Stimmung der katholischen Bevölkerung ausschließlich auf die Hetzereien der Kaplanspresse zurückzuführen sei, beweise die Haltung der „Civiltà Cattolica" und der „Voce della verità", die selbst die jüngst veröffentlichte Broschüre des Abg. Reichensperger wegen ihrer zu großen Konnivenz gegen die Regierung entschieden mißbilligten. Diese Kaplanspresse werde von der römischen Hierarchie in derselben Weise subventionirt, wie die vom Centrum so heftig angegriffene offiziöse Presse von der Regierung. Der Einwand, daß die Mittel der Hierarchie aus freiwilligen Beiträgen der gläubigen Katholiken zusammengebracht würden, widerlege sich durch die Thatsache, daß diese „Freiwilligkeit" dieselbe Bedeutung habe, wie in dem Ausdruck: „Einjährig Freiwillige." (Heiterkeit.) Von freiem Willen sei dabei nicht die Rede, denn wenn ein Katholik seinen Beitrag zum Peterspfennig verweigere, so werde ihm mit den kirchlichen Strafmitteln und mit dem Fegefeuer gedroht. (Große Unruhe. Abg. Reichensperger verlangt einen Ordnungsruf wegen dieses Angriffs gegen die Institutionen der katholischen Kirche. Der Präsident lehnt denselben ab.) — Nachdem der Minister Falk einige thatsächliche Behauptungen des Abg. Dauzenberg berichtigt hatte, trat der Abg. v. Schorlemer-Alst den Ausführungen des Abg. v. Sybel entgegen. Er wies darauf hin, daß die katholische Presse durchaus nicht organisirt sei, wenn sie möglichst einheitlich vorzugehen suche, so sei dies nur Nothwehr der aus den Taschen aller Steuerzahler unterhaltenen Reptilienpresse gegenüber. Wenn der Abg. Petri auf dem Gebiete der kirchlichen Vermögensverwaltung die Selbstverwaltung durchgeführt wissen wolle, so müsse er die Vorlage verwerfen, denn sie sei diesem Prinzip direct entgegen. Abg. Hänel habe am 28. Februar die Parität der Religionsgesellschaften betont, aber die katholische Kirche genieße dieses Glück der Parität nicht; man suche sie vielmehr auf dem Wege des Culturkampfes völlig zu unterdrücken. Dieser Kampf sei ein integrirender Theil der Politik, der der Minister Falk in dem Irrgarten seines Prinzipals, des Fürsten Bismarck, verfolge; mit demselben sei der Friede im Lande gestört worden, und mit Schiller könne er ausrufen: „So lange der Kaiser den Friedland läßt walten, giebt's keinen Frieden im Lande mehr." — Abg. Hancke wies als „Staatskatholik" im Namen vieler Tausende Gesinnungsgenossen die Behauptung zurück, daß die Katholiken sich durch das Verhalten der Regierung bedrückt und in ihrem Glauben verfolgt fühlten. Dieser Protest würde unter den Katholiken ein noch viel allgemeineres Echo finden, wenn nicht Viele durch materielle Verhältnisse oder Furcht vor der Hierarchie an dem Ansprechen ihrer wirklichen Ueberzeugung verhindert würden. — Die Debatte wurde hierauf geschlossen. Abg. v. Sybel erklärte persönlich, er habe nicht Institutionen der katholischen Kirche, sondern nur deren Mißbrauch angegriffen und weise deshalb diese Verdächtigung des Abg. Reichensperger zurück. (Vicepräsident Hänel ruft den Redner wegen dieser letzten Aeußerung zur Ordnung.) — Das Haus beschloß hierauf, die Vorlage an eine Commission von 14 Mitgliedern zu überweisen und ging demnächst zur weiteren Specialberathung des Budgets über.

Amerika.

In allen politischen Kreisen Nordamerikas herrscht eine fieberische Stimmung und allerhand Gerüchte, die Redlichkeit hochgestellter Regierungsbeamten betreffend, sind im Umlauf. General Custar, der Befehlshaber der Truppen im Nordwesten, telegraphirte am Sonnabend dem Vorsitzenden des Comites über die Ausgaben des Kriegsdepartements, daß ein Verhör der Handelsagenten am Missouriflusse einen ebenso schmählichen Stand der Dinge wie den im Fort Sill enthüllen würde.

Gewisse deutsche Industrie-Erzeugnisse finden im fernen Osten immer mehr Eingang und Anerkennung. So wird aus Japan berichtet, es sei daselbst das deutsche Schiff „Formosa" mit 30,000 Gewehren und 6 großen Geschützen, wahrscheinlich aus dem Etablissement Krupp, für die japanische Regierung eingetroffen. Die Geschütze sollen für die Bestückung eines neuen Kriegsschiffes verwendet werden. Das deutsche Schiff „Formosa" selbst ist von der japanischen Regierung angekauft worden, um als Schulschiff für die Marine-Aspiranten benutzt zu werden.

* Die Deutschen Newyorks haben eine beklagenswerthe Niederlage erlitten. Bekanntlich führten dieselben mit den Nativisten einen Kampf um die Erhaltung des deutschen Unterrichts in den Freischulen. Der Schulrath hat nun den deutschen Unterricht in den Elementarschulen verworfen. Derselbe wird nur in den höheren Unterrichtsanstalten beibehalten.

* Aus den ostasiatischen Gewässern wird ein Unglücksfall gemeldet, der ein deutsches Schiff betroffen hat. Das deutsche Schiff „Lemona" ist in einer Entfernung von 35 Meilen von Tschifu durch einen Sturm auf den Strand geworfen worden. Dem gestrandeten Fahrzeuge wurde auf Betreiben des deutschen Viceconsuls zu Tschifu Beistand gesandt. Ein Matrose des Schiffes ertrank, als er versuchte, mittelst eines Seils ans Ufer zu schwimmen. Der Rest der Mannschaft hatte von der Kälte viel auszustehen. Das Schiff war noch nicht in Brüche gegangen, doch war wenig Hoffnung vorhanden, es wieder flott zu machen. Die Ladung bestand aus 480 Säcken mit braunem Zucker. Die Chinesen bezeugten dem Capitän und der Mannschaft viele Freundlichkeit. Einem Engländer wäre es nicht so gut ergangen.

* Ein Kabeltelegramm aus Newyork vom 7. d. M. meldet zwei schwere Unglücksfälle. Am 6. d. wurde das Asyl für alte Leute in Brooklyn von einer Feuersbrunst verzehrt. Es werden gegen 30 Bewohner desselben vermißt. 20 wurden als Leichen aus dem Trümmerhaufen gezogen. — Bei Harpersferry brach eine Eisenbahnbrücke, während ein Zug über dieselbe hinwegfuhr, zusammen; es haben dabei 11 Personen das Leben eingebüßt, 6 andere wurden verwundet.

Halle, den 9. März.

— Der Handwerker-Bildungsverein wird Sonntag den 18. März zur Unterstützung der Nothleidenden in Schönebeck ein Concert in „Müllers Belevue" geben.

— Wie uns mitgetheilt wird, ist das gestrige Concert der Pianistin Therese Hennes mit einem Beifallsjubel aufgenommen worden, der nicht großartiger hätte sein können. Um so mehr wird es allgemeine Befriedigung hervorrufen, daß ein zweites Concert am Sonnabend im „Kronprinzen" stattfinden wird.

— Der Schuhmacher Schmidt aus Bennungen ist gestern früh in der Klinik erhängt gefunden worden.

— Die Recherchen gegen die bei einem Wäschediebstahl am dem Dampfplatz ertappte verehelichte Fischer, Lindenstraße 12, haben ergeben, daß diese Person 13 Wäschediebstähle in fast allen Stadttheilen ausgeführt hat. Die Diebstahlsobjecte sind zum großen Theil herbeigeschafft.

Schwurgerichts-Verhandlung vom 7. März.

Gerichtshof und Gerichtsschreiber wie gestern. Die Staats-Anwaltschaft war durch den Staats-Anwalt Woytasch vertreten. Als Geschworene fungirten Horn, Freigutsbesitzer in Röderau; Wesphalen, Rittergutsbesitzer in Löbnitz; Spiegler, Kaufm. in Hettstedt; Werther, Stadtrath hier; Behrens, Buchhändler hier; Fiedler, Schulze und Gutsbesitzer in Quering; Weste, Rittergutspächter in Niemberg; Merkell, Kaufmann in Eisleben; Schmidt, Gruben-Repräsentant in Bitterfeld; Dehne, Fabrikbesitzer hier; Dr. Hesse, Oberstabsarzt in Delitzsch; Fasch, Fabrikant in Sangerhausen. — Am Morgen des 1. November v. J. bald nach 5 Uhr wurde in dem Kuhstalle des Gutsbesitzers Hagemann zu Nelben dessen 18jährige Dienstmagd Anna Meinhardt unter einer Kuh liegend todt aufgefunden. Der Melkschemel und der Eimer lagen umgestürzt bei ihr. Ob dieselbe bereits die Kuh gemolken habe, war nicht festzustellen. Die Dienstmagd Hertel, welche zuerst die Meinhardt gesehen hatte, fragte die in demselben Kuhstalle beschäftigte Ehefrau Koch, was sich zugetragen habe, und erhielt von dieser die Antwort, daß sie nichts Auffälliges bemerkt habe. Beide zogen die Meinhardt unter der Kuh hervor und überzeugten sich, daß dieselbe verstorben war. Die Leiche hatte auf der linken Kopfseite eine Wunde, die blutete. Nur geringe Zeit vor dieser Wahrnehmung hatte die Koch die Verstorbene bei deren Eintritt in den Kuhstall gesehen und sie gefragt, weshalb sie des Abends zuvor nicht beim Tanze gewesen sei. Die Meinhardt habe erwidert, sie könne ja doch nicht tanzen, weil ihre Mutter erst vor Kurzem gestorben sei. Nachdem die Koch sich etwa 20 Schritte von der Meinhardt entfernt, hatte sie plötzlich ein Geräusch wie einen Schlag gehört, von dem sie annahm, daß die Meinhardt etwa die Kuh geschlagen habe. Ungefähr 5 Minuten später war die Hertel gekommen und der Tod der Meinhardt festgestellt worden. — Der Verdacht einer Gewalthat lenkte sich sofort auf den früheren Liebhaber der Meinhardt, den 23jährigen Dienstknecht Gottfried Schütze aus Beesenlaublingen. Derselbe hatte ungefähr 1/4 Stunde vor dem Vorfalle dem Drescher Riethling, nachdem er ihn zu sich herausgerufen, seinen guten Anzug zur Aufbewahrung und seine silberne Taschenuhr, die er erst 6 Wochen zuvor für 12 Thlr. gekauft hatte, zum Geschenk übergeben. Er war zur Zeit der That von seinem Mitknechte Kaufmann beim Herausspringen aus dem Kuhstalle und hastigem Verlassen des Gehöfts bemerkt worden, war auf der Dorfstraße dem Riethling begegnet, hatte diesem die Mütze vom Kopfe genommen und sich eiligst entfernt mit der Erklärung, Riethling möge sich seine in Stücke liegende Mütze dafür nehmen. Bei der gerichtlichen Obduction wurde constatirt, daß sich auf der Höhe des Scheitels der Meinhardt eine 10 cm. lange und die Kopfhaut durchdringende Wunde befand, ebenso ein Schädelbruch, der zweifellos den Tod der sonst vollkommen gesunden Meinhardt herbeigeführt hatte. Nach Aussage der Gerichtsärzte war die hierzu erforderlich gewesene Waffe auf der Schädelhöhe mit Gewalt eingesetzt worden und war alsdann der Schlag, durch den Zopf geschwächt, nach unten abgeglitten. — Gegen Schütze wurden die schwerwiegendsten, auf Mord hindeutenden Belastungsmomente ermittelt. Zunächst stellte sich heraus, daß er von der Meinhardt seit 8 Tagen vielfach zurückgewiesen worden war. Am 30. Octbr. hatte er aus irgend einem Grunde Gewalt gegen dieselbe im Thorwege anwenden wollen, wobei sie von dem Dienstherrn Hagemann, der das Gesprächt gehört hatte, von Schütze befreit wurde. An demselben Tage hatte Schütze zu ihr beim Aufräumen ihres Schrankes gesagt: „Nun habe sie alles ausgeräumt, sie werde wohl so lange nicht geräumt haben." Am Sonntage den 31. October hatte er den Riethling zur Meinhardt abgeschickt, um dieselbe aufzufordern, sich zum Tanzgehen bereit zu halten. Die Meinhardt hatte hierauf nur mit einem entschiedenen „Nein" geantwortet. Schütze sagte zu Riethling, als dieser ihm das mittheilte, indem er äußerlich ganz ruhig blieb: „bei mich kocht's!" — Nach der That war Schütze verschwunden. In der Nacht vom 1. zum 2. November gegen 1 Uhr erschien er im Pferdestalle bei seinem noch sehr jugendlichen Mitknechte Kaufmann; er fragte, ob er allein sei, holte sich eine Mistgabel, die er neben das Kaufmannsche Bett stellte, setzte sich auf dasselbe und sagte zu ihm: „Dein Herz schlägt ja so, als wenn du ein Mörder wärest, ich bin selbst ein Mörder und meins schlägt nicht. Wenn du mich verrätst, so kennst du mein Gemüthe und Geblüte und wenn es 20 Jahre dauert, kann ich keinem Menschen etwas vergeben." Er holte sich Brod zum Essen, verweilte die Nacht auf dem Bette sitzend, welche auch Kaufmann wachend verbrachte, weil er seine Ermordung durch Schütze befürchtete. Kaufmann machte am Morgen Anzeige von der Anwesenheit des Schütze und dieser wurde in Haft genommen, von Hagemann und dem Zimmermann Bekelmann in das gerichtliche Gefängniß transportirt. Unterwegs sagte ihm Bekelmann: „Wenn du deine Sachen nicht Riethling, sondern meinem Vater gegeben hättest, so wäre die Sache nicht passirt, der hätte dir ein Paar hinter die Ohren gegeben, oder dem Herrn Mittheilung davon gemacht." Schütze erwiederte hierauf zwei bis drei Mal mit Nachdruck, wie Hagemann und Bekelmann bekundeten: „Bekelmann, wenn ich mir es einmal vorgenommen habe, so geschieht es doch, oder ein ander Mal!" — Bei der Obduction des Leichnams am 4. November sagte er zu dem Dienstknechte Brinkmann, der unter den Neugierigen sich befand und mit anhörte, wie die übrigen Anwesenden dem Schütze vorwarfen, er sei nur in's Hagemann'sche Gehöft zurückgekommen, um auch das andere Mädchen todtzuschlagen, auf die Frage: „Nicht wahr, Gottfried, das hättest du nicht gethan?" ruhig „O ja!" und erzählte ihm, er habe die Meinhardt auf den Kauz (Zopf) geschlagen und ins Halstuch gefaßt, dabei sei sie niedergestürzt. — Schon bei seiner ersten Vernehmung gab Schütze zu, die bei der Meinhardt vorgefundenen Wunden derselben beigebracht zu haben und bezeichnete als Instrument eine Radehacke, die er in dem Futterstalle nach der That weggeworfen habe. Er erklärt zugleich und bleibt bei der ganzen Voruntersuchung hierbei stehen, er habe diese Radehacke vom Pferdestalle nach dem Wagen am Hinterthor bringen wollen, sei hierbei am Kuhstall vorübergekommen, habe die Meinhardt darin gesehen, sei eingetreten und habe in Gegenwart der Ehefrau Koch, die dabei gestanden, die Meinhardt zur Rede gestellt, weshalb sie am vergangenen Abend mit ihm nicht zum Tanze gegangen sei. Die Meinhardt sei vom Melken aufgestanden, habe sich vor ihn gestellt mit etwas vorgeneigtem Kopfe, habe zuerst gar nichts erwidert und alsdann auf seine Frage, ob sie mit ihm tücksche und ihm nichts wissen wolle, „ja" gesagt. Hierdurch sei er so in Wuth versetzt worden, daß er mit dem Stiele der Radehacke auf den Kopf der Meinhardt losgeschlagen habe. Die Meinhardt sei in Folge hiervon, ohne einen Schrei niedergesunken, die Koch aber habe geäußert: „Gottfried, wie kannst du denn gleich schlagen" und er sich hierauf unter Zurücklassung der Radehacke entfernt. Die Absicht, die Meinhardt zu tödten, bestritt er mit Entschiedenheit. — Diese Angaben wurden durch die Koch'sche Auslassung, wie bereits bemerkt, widerlegt. Es wurde ferner in der Sitzung constatirt, daß die Radehacke am Sonnabend den 30 October nach Beendigung sämmtlicher Arbeiten wie gewöhnlich an dem Wagen, der am Hinterthore aufgestellt war, sich befunden hatte und von Keinem der Hagemann'schen Dienstboten von dort entfernt worden war; ferner, daß der Weg vom Pferdestalle nach dem Hinterthore an den Wagen wegen Nässe nicht passirt wurde und daß derselbe um ca. 20 Schritte von dem directen und besser passirbaren Wege vom Pferdestalle nach dem Hinterthore abliegt. — Es gewann hiernach die Auffassung der Anklage, daß Schütze zuerst die Radehacke vom Wagen genommen und mit dieser den Kuhstall betreten hatte und zwar heimlich, und daß er ohne ein Wort zu sprechen auf die melkende Meinhardt eingeschlagen hatte, großes Gewicht. Hierzu kam noch das Gutachten des als Kreis-Physikus fungirenden Dr. Albrecht, wonach die tödtliche Wunde durch einen Hieb nicht mit dem Stiele, sondern mit dem eisernen Helmstück der Radehacke ausgeführt worden war. — Der Angeklagte trat sehr sicher auf; er verblieb zumeist bei seinen früheren Anführungen stehen, indem er sämmtliche Zeugenaussagen bestritt oder ihnen eine andere Deutung gab. So sollte das Uhrgeschenk vor der That ein Pathengeschenk an den Vater Riethling gewesen sein; die Bedrohung des Kaufmann, ein Versprechen von Belohnungen für seine Verheimlichung; die Angabe bei seinem Transporte nur eine Hindeutung darauf, daß nach der himmlischen Schickung doch dasjenige geschehe, was geschehen solle; das dem Brinkmann abgegebene Zugeständniß der beabsichtigten Ermordung Andere, welches er zuerst ganz bestritt, nur eine erregte Abwehr dieser Beschuldigung. Als ganz neu führte er an, er habe die sich bückende Meinhardt nur mit dem Stiele der Radehacke auf den Rücken schlagen wollen; der Schlag sei aber unglücklicher Weise dadurch auf der Kopf gekommen, daß diese den Kopf erhoben habe. — Das Verdict der Geschworenen lautete dem Antrage des Staats-Anwalts entsprechend auf Schuldig des Mordes, d. h. der vorsätzlichen Tödtung mit Ueberlegung, während der Vertheidiger, Justizrath Herzfeld, das Schuldig wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange und, schlimmsten Falles, wegen Todtschlages in Antrag gebracht hatte. — Es wurde hiernach gegen den Angeklagten die Todesstrafe ausgesprochen.

Verhandlungen zu Freitag, den 10. März: Die unverehlichte Dahlheim aus Groß-Mühlingen, Kindesmord. — Der Arbeiter Unbehaun aus Artern, Unzucht.

Die Aufführung des „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy durch die Singakademie.

Mendelssohn's Oratorien — wir meinen hier diejenigen rein biblischen Inhalts — sind, obgleich die künstlerische Genialität dieses lichtvollsten und liebenswürdigsten unter den Meistern der jüngeren Tonkunst auf andern Gebieten sich reicher entfaltet hat, nicht allein Erzeugnisse seines Genius, sondern vorzugsweise Schöpfungen seines Herzens, herausgeboren aus der Tiefe seines im Glauben starken, im Fühlen unendlich weichen Gemüths. Sie bleiben daher ein theures Vermächtniß, welches dieser edle und reine Mensch seinem Volke hinterlassen hat. Namentlich den „Paulus" darf man mit Recht das Glaubensbekenntniß des Meisters nennen. Mit regem Interesse sahen daher die Verehrer Mendelssohns der von der Singakademie in Aussicht genommenen Aufführung des „Paulus" entgegen und hatten sich am Dienstag im Saale der Volksschule sehr zahlreich eingefunden. Ihnen wurde ein wirklicher Kunstgenuß geboten. Herr Musikdirector Voretzsch hat in den trefflichen Leistungen des Sängerchors die wohlverdienten Früchte der mühevollen Arbeit geerntet, welche selbst bei schon geübten Kräften das Einstudiren eines schwierigen Tonwerks, vorzüglich eines solchen mit dramatischem Character, nothwendig erfordert. Vermochte auch der Sängerchor, woran hauptsächlich die zu sichende Besetzung der Männerstimmen die Schuld trug, in dynamischer Hinsicht der dramatischen Situation an einzelnen Stellen nicht vollkommen gerecht zu werden, so verdient doch im Allgemeinen die Energie, mit welcher er seine Aufgabe erfaßte, lebhafte Anerkennung. Neben der Ausführung der Choräle und a capella-Stellen müssen wir ganz besonders diejenige des herrlichen Schlußchors im ersten Theil „O welch' eine Tiefe des Reichthums, der Weisheit und Erkenntniß Gottes" als vortrefflich gelungen bezeichnen. Die Solopartien befanden sich sämmtlich in guten Händen. Frau Musikdirector Voretzsch erfreute uns durch die Klarheit und Lieblichkeit ihres Organs sowie durch schöne Declamation und namentlich durch verständnißinnige Auffassung der Textworte in den Recitativen. Frl. Wepner,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760310025/fragment/page=0001

die Inhaberin der kleinsten der vier Solopartien, im Besitz einer recht wohllautenden und sympathischen Altstimme, sang ihre Parthie, namentlich das Ruhe und Frieden athmende Arioso im ersten Theil „Der Herr vergißt der Seinen nicht" in durchaus angemessener Weise. Herr Domsänger Schulze aus Berlin, der Inhaber der Tenorpartie, ist als ein mit schönen Stimmmitteln begabter und trefflich geschulter Sänger zu bekannt, als daß wir nöthig hätten, die erwähnten Vorzüge besonders hervorzuheben. Wir haben einfach zu constatiren, daß der genannte Herr das günstige Urtheil, das anderwärts über ihn gefällt wurde, auch hier vorgestern in vollem Maße rechtfertigte, und freuen uns, den schätzenswerthen Sänger kennen gelernt zu haben. Unsere vollste Anerkennung müssen wir endlich dem Herrn Domsänger Geyer aus Berlin, dem Vertreter der Partie des Paulus, zollen. Sein Organ ist sonor und biegsam, seine Declamation tadellos. Herr Geyer löste seine schwierige Aufgabe mit großem Glück, an mehreren Stellen in glänzender Weise. Aus seinem Vortrage trat uns im Ganzen ein treues Bild des großen Apostels entgegen. Herr G. schuf eine „dramatische Gestalt" und hielt sich doch in den Schranken, welche durch die Rücksicht auf den Charakter des Oratoriums geboten sind. — Was die Leistungen des Orchesters anlangt, so dürfen wir — von einzelnen Schwankungen gar nicht zu reden — zwar nicht verhehlen, daß hin und wieder ein engeres Sichanschmiegen an die gesanglichen Factoren wünschenswerth gewesen wäre, müssen aber doch das Bestreben der Instrumentalisten, ihre besonders in der Begleitung der Recitative oft heikline Aufgabe nach Kräften zu erfüllen, anerkennen, wollen auch gern erwähnen, daß bei einzelnen Stellen, wie bei dem Arioso im zweiten Theil „Laßt uns singen von der Gnade des Herrn" die instrumentale Begleitung von wohlthuender Discretion war. Zum Schluß bekennen wir aufrichtig, überden uns gebotenen Kunstgenuß wahre Freude empfunden zu haben und wünschen eine weitere gedeihliche Entwicklung der Singacademie, die diesen Tag als einen Ehrentag in ihren Annalen zu verzeichnen das vollste Recht hat.

L—r.

Wissenschaft. Kunst.

— Die greifswalder Universität hat den Prof. Dr. Moslar zu ihrem Rector für das nächste Universitätsjahr gewählt.

— Die Mitglieder der deutschen Expedition nach Westsibirien hatten, wie wir bereits meldeten, am Sonntage noch eine Audienz bei dem Kaiser. Se. Maj. nahm den lebhaftesten Antheil an den Zwecken und Zielen des Unternehmens und unterhielt sich darüber längere Zeit; namentlich brachte er zur Sprache, was ihm Humboldt über das ungeheure Flußgebiet des Ob oder Obi und von dem an dessen Mündungen gefundenen und noch ganz unversehrt erhaltenen Mammuth einst mitgetheilt habe. Vielleicht hätten die Herren das Glück, einen ähnlichen Fund zu machen. Wir haben Alle ziemlich große Vorstellungen von der ungeheuren Ausdehnung Sibiriens; es erregte aber doch Erstaunen, als die Herren mittheilten, daß das Flußgebiet des Ob allein 57,000 Geviertmeilen, also ziemlich die ganze Ausdehnung Europa's umfasse. Nach den Mündungen hin gewinnt dieser Fluß eine Breite von sechs bis acht Meilen und bietet mit seinem Fischreichthum den Raubvögeln, die von ihnen leben, und den noch nie durchforschten Urwäldern auf beiden Ufern der Naturwissenschaft ein überaus reiches, so gut wie noch nie abgeerntetes Feld. Die Expedition wird sich zunächst in einem Segelschiffe auf diesem Strome bis zum sibirischen Eismeer begeben und unterwegs an beiden Ufern manchen Jagdvergnügungen huldigen. Brehm hat für seine gezogenen Hinterladungsbüchsen allein 4500 Patronen mitgenommen; die anderen Herren nicht eben weniger. Den Strom aufwärts und in die Nebenflüsse hinein, wo auch manche Stadt mit 15—20,000 Einwohnern Gelegenheit geben wird, anthropologische und ethnologische Studien zu machen, hoffen sie mit einem besonderen Dampfschiffe zu bemeistern. — Am Montag Abend sind die Herren abgereist, werden sich in Petersburg etwa acht Tage lang noch besser ausrüsten, um dann über den Ural ihrem Ziele entgegenzueilen.

— Die Eröffnung der Nationalgalerie in Berlin ist für den 22. März, den Geburtstag des Kaisers, beabsichtigt worden, und zwar soll dieselbe durch den Kaiser in Person vorgenommen werden. Aus diesem Grunde schwankt die Entscheidung auch noch zwischen dem 22. und 23. März. Für die der Eröffnung folgenden acht Tage steht der Zutritt nur einem durch Karten geladenen Publikum frei. Erst nach dieser Zeit wird der Eintritt Jedermann gestattet sein.

— Der italienische Naturforscher Beccari ist wieder in Neu-Guinea und erforscht in Gemeinschaft mit der von dem General-Gouverneur der holländischen Colonien ausgesandten Expedition die Nordküste in der Nähe von Humboldt's Berg. Eine seiner Sammlungen, etwa 35,000 Insekten und 700 Reptilien enthaltend, ging auf dem Transport verloren.

— Ueber die Ausgrabungen in Olympia sind neuerdings wieder günstige Nachrichten eingegangen. Man hofft bis zum Juni die Bloßlegung der Tempelruinen vollendet zu haben. Nach dem Vertrage mit der griechischen Regierung erhält Deutschland von Fundgegenständen, die sich in Doubletten vorfinden, die Originale, während im Uebrigen nur Gypsabgüsse der gefundenen Alterthümer an Deutschland gelangen. Die Zahl der Originale für Deutschland, namentlich in Bezug auf Rüstungen und Waffen, ist bereits sehr ansehnlich.

— Dr. Schweinfurths Werk „Reisen in Afrika" ist ins Türkische übersetzt worden und in Constantinopel in einem hübschen Bande von 900 Seiten mit einer Karte und zahlreichen Holzschnitten erschienen.

— Madame Janauschek, die berühmte deutsch-amerikanische Tragödin, ist gegenwärtig in England und wird im Laufe dieses Monats ihr Debüt auf der englischen Bühne abspielen.

Nachrichten des Standesamts Halle vom 8. März.

Geboren: Dem Fleischermeister A. Orling ein S. (Wilhelmsstraße 4). Dem Kaufmann S. Binder Zwillingstöchter (Raffinerie 4). Dem Zimmermann C. Kiesewetter eine T. (Spitze 25). Dem Modelltischlermeister H. Bertram ein S. (Gartengasse 6). Dem Tischlermeister A. Brauer eine T. (Breitestr. 17).

Gestorben: Des Halloren G. Moritz S. Ernst Willi, 2 J. 3 M. 26 T., Bräune (Unterplan 6).

Im unteren großen Saale des Stadtschützenhauses
findet
Freitag, den 10. März, Abends 7½ Uhr
eine öffentliche Feier
des hundertjährigen Geburtstages der Königin Luise
statt,
zu welcher alle Mitglieder der Liedertafeln, Schützen- und Turnvereine, von welchen die Anregung zur Feier ausgegangen ist, sowie deren Damen und alle patriotischen Mitbürger, soweit es der Raum gestattet, eingeladen werden.

Programm der Feier.

1) Allgemeines Festlied: „Brüder reichet Herz und Hand."
2) Zwei Gesangsvorträge einzelner Liedertafeln.
3) Vom Hallischen Sängerbund gesungen: „Das treue deutsche Herz."
4) Festrede des Hrn. Dr. Ule.
5) Vom Hallischen Sängerbund gesungen: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen."
6) Drei Gesangsvorträge einzelner Liedertafeln.
7) Vom Hallischen Sängerbund gesungen: „Was uns eint, ihr deutschen Brüder."
8) Schlußgesang: „Heil Dir im Siegerkranz."

Das Fest-Comité.

Bekanntmachung.

Die Frühjahrs-Control-Versammlungen im Bezirk des unterzeichneten Landwehr-Bataillons finden für das Jahr 1876 in der nachfolgend angegebenen Zeit statt.

2. Compagnie.

Gröbers	am 18. April	Vormittag	10½	Uhr.
Ammendorf	„ 18. „	Nachmittag	2	„
Dölau	„ 19. „	Vormittag	9	„
Giebichenstein	„ 19. „	Mittags	12	„
Hohenthurm	„ 19. „	Nachmittag	3	„
Trotha	„ 20. „	Vormittag	9	„
Beidersee	„ 20. „	Mittags	12	„

3. Compagnie.

Halle am 21. April Morgens 8 Uhr für die Jahrg. 1869, 1873 und 1875.
daselbst „ „ „ Vormittag 10 „ „ den Jahrgang 1870.
daselbst „ „ „ Mittags 12 „ „ die Jahrgänge 1871 und 1874.
daselbst „ „ „ Nachmittag 3 „ „ den Jahrgang 1872, die Dispositions-Urlauber und unbrauchbaren Soldaten

im **Hofe der Moritzburg.**

Zu diesen Control-Versammlungen haben sämmtliche im Bezirk sich aufhaltende Offiziere, Aerzte und Mannschaften im reservepflichtigen Dienstalter, sowie auch die der Seewehr angehörenden Mannschaften der Flotten-Stamm- und Werft-Division zu erscheinen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, **daß besondere Ordres nicht mehr ausgegeben werden, die Betreffenden vielmehr in Folge dieser Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet sind und das unentschuldigte Ausbleiben die gesetzliche Strafe nach sich zieht.**

Da die Controlplätze für den Bezirk der 2. Compagnie sich geändert, so werden die Mannschaften besonders darauf hingewiesen, sich bei ihren Ortsbehörden genau zu erkundigen, welchem Controlplatz die betreffende Ortschaft angehört.

Halle a/S., den 13. Februar 1876.

Königliches Bezirks-Commando des 2. Bataillons (Halle) 2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.

Für **Schönebeck** sind ferner eingegangen:
Gesangverein Myrthe 13 M. Camnitius 10 M. Fuchs sen. 15 M. H. P. 5 M. Im goldenen Ringe am Biertische gesammelt 31 M. Böhle, Willardt 30 M. Hammer 1 M. Bei einer Festlichkeit der Schuhmacher gesammelt 39 M. 25 Pf. Ober-Staatsanwalt Starke 3 M. H. K. 6 M. Kolbe 5 M. Von den Schülern und Schülerinnen der städtischen Bürgerschule 363 M. 28 Pf. Schuldirector Scharlach 10 M. Oberamtmann Keesemann 20 M. Gesammelt in der Gesellschaft Harmonie 32 M. 34 Pf.

In Summa 2349 M. 12 Pf.

Hiervon sind 2200 M. dem Bürgermeister **Blüthgen** in Schönebeck abgesendet.

Zernial.

Lehrlings-Gesuch.
Für mein **Tuch-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft** suche ich pr. 1. April c. einen Lehrling aus achtbarer Familie. [2232
C. F. Mennicke.

Möbelfuhrwerk, sowie verschiedene Gelegenheiten nach Halle bei **C. Pfitzmann,** Brunswarte 16.

Vieh- und Inventar-Auction.
Freitag, den 17. März, von Vormittags 11 Uhr ab, sollen veränderungshalber bei Wwe. **Werner** zu **Golma bei Landsberg 15 Stück gute Milchkühe, dabei 6 tragende, 1 Leiter- und 1 Preschwagen, 1 Getreide-Reinigungsmaschine, mehrere Wirthschaftsgeräthe, 13 Fuhren Futterrüben** in einzelnen Haufen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [2536
J. A.: **C. Saller.**

Sonnabend den 11. d. M., Nachmittags 2 Uhr **Auction** von **Brennholz** Leipzigerstraße am Thurm Auch stehen noch **alte Ziegel** zum Verkauf. [2528

Verkauf
eines Hausgrundstücks mit schönem Garten von 150 Fuß Länge innerhalb Halle, welches sich vorzüglich zu einer Gartenrestauration eignet, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. [2530
Näheres bei **Carl Ackermann** in Halle, Rathhausgasse 6, Hof.

Zwei Fuhren **Spreu** verkauft Giebichenstein, Wittekindstr. 49. [2475

Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg.
Das mir zugeh. in hies. Unter-Altenburg unter Nr. 41 sehr freundlich gelegene 2stück. mass. **Wohnhaus** m. 10 Stuben, Seitengebäude, Waschhaus, Hof und Garten soll Familienverhältnisse halber **Mittwoch d. 15. d. M. Nachm. 3 Uhr im Hause selbst** meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.
Merseburg, den 3. März 1876.
Chr. Barthel, Handelsmann.

Verkauf
des **Mühlengutes** in Zöschen, 1 St. von **Merseburg,** 2 St. von **Leipzig** und **Halle a. S.,** ½ St. von der Thüringer Bahn (Station Köschau). Die **Handelsmühle** hat 10 Gänge (3 deutsche, 4 amerikanische, 3 Graupengänge) und verarbeitet 2000 preuß. Wispel jährl. Bedeutende Lohnmüllerei. Zum **Landgut** gehören ca. 155 Morgen Weizenboden, incl. 23 Mg. Wiesen, welche nebst 2 Gärten die Besitzung umgeben, Mühlengebäude **massiv,** Wasserbauten in **Ouadern,** Wohnbaus **herrschaftlich.** Anzahlung 10000 Thlr. **Sämmtliche Restkaufgelder bleiben 10 Jahre unkündbar stehen.** Das Nähere durch den Besitzer (H. 3569 d)
2314] **Dr. Füllner in Gotha.**

Von den Erben des am 24. Februar 1876 hier verstorbenen Bäckermeisters **Friedrich Meckert** bin ich beauftragt, dessen zu Osterfeld sub Nr. 95 belegenes **Wohnhaus** mit Seitengebäude und Hofraum, in welchem länger als 50 Jahren die Bäckerei flott betrieben worden ist, erbtheilungshalber für den Preis von 1900 Thlr. sofort zu verkaufen.
Kaufliebhaber können mit mir täglich in Unterhandlung treten. [2517
Gleichzeitig ersuche ich alle Diejenigen, welche Forderungen an den Verstorbenen zu machen oder Zahlungen an ihn zu leisten haben, diese binnen 8 Tagen bei mir anzumelden resp. zu leisten.
R. Jäger in Osterfeld.

Eine Wohnung mit oder ohne Werkstatt zu vermiethen und zum 1. April d. J. zu beziehen. Zu erfrag. Töpferplan 11. [2526

Zwei schön gelegene Wohnungen mit Gartenpromenade, zum 1. April beziehbar, sind zu annehmbarem Miethszins zu vermiethen durch **L. Hennecke** in Giebichenstein, Burgstr. 45. [2543

Eine Wohnung zu 40 Thlr. zum 1. April cr. an ruhige Leute zu vermiethen. Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg. [2522

Eine **freundliche Parterre-Wohnung** von 2 Stuben, 2 K., Küche und Zubehör (70 Thlr.) ist noch zum 1. April zu beziehen **Völlbergerweg 12.**

Eine freundl. möbl. **Stube** mit K., sowie eine kleine möbl. Stube zu vermiethen Strohhofsspitze 15.

Anst. Schlafst. offen Niemeyerstr. 11 p.

Anst. Schlafst. m. K. offen Zenkerg. 3.

Zwei Schüler finden bei guter billiger Pension noch liebevolle Aufnahme
gr. Berlin 14.

Tüchtige Tapezierergehülfen finden dauernde Beschäftigung, und ein **Bursche,** welcher Lust hat Tapezierer zu werden, wird unter günstigen Bedingungen angenommen.
M. Lange, Tapezierer u. Decorateur,
2515] **Harz 16.**

Tüchtige Acquisiteure
für solide **Lebens- und Hagel-Versicherungs-Gesellschaften** bei hoher Provision — auch auf dem Lande — gesucht. Gefl. Off. unter **Z. W. 125** in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Ein junger verheiratheter **Gärtner,** dem sehr gute Zeugnisse zur Seite stehen, und der in allen Branchen tüchtig und erfahren, sucht per 1. April oder auch später anderweit Engagement. Adr. **C. B. 52** postlagernd Mücheln a. d. Geisel.

Tischlergesellen,
saubere Möbelarbeiter, sucht die Möbelfabrik von **Chr. Schmidt.** [2544

Zwei tüchtige **Knechte** mit guten Attesten sucht zum 15. dieses Monats
L. Hildebrand in Völlberg.

4 ordentl. Arbeiter-Familien sucht das **Rittergut Wehlitz** bei **Schkeuditz** zum **1. April.** [H 5605

Lehrlings-Gesuch.
Für mein **Confections-, Seiden-, Mode-, Leinen-** und **Baumwollenwaaren-Geschäft** en gros & en detail suche zum sofortigen Antritt oder 1. April **drei junge Leute** aus anständiger Familie als **Lehrlinge.** [2525
J. Lewin, Halle a/S., **Markt Nr. 4.**

Lehrlinge
werden zu Ostern angenommen von
J. Billeter,
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Lehrlingsgesuch.
Ein Lehrling gesucht gr. Sandberg 6.
2523] **J. Kluge,** Metalldreher.

Einen **Lehrling** nehme in meiner Buchbinderei unter billigen Bedingungen zu Ostern an. [2504
G. Janeck, Schulgasse 7.

In meiner Buchbinderei findet noch ein **Lehrling** eine Stelle. [2514
Aug. Henning, Rannische Straße 3.

Ein. kräft. Lehrburschen s. **G. Zander,** Böttcherstr., Halle, gr. Klausstr. 12.

Gesunde Ammen vom **Lande** wünschen Stellen; **Mädchen** mit guten Attesten finden sofort u. 1. April Stellen durch [2534
Frau **Deparade,** gr. Schlamm 10.

Für ein junges Mädchen, gelernte Putzmacherin, wird auf sofort oder pr. 1. April c. Stellung als **Verkäuferin** in einem beliebigen Geschäft oder auch als **Putzmacherin** gesucht. Off. mit **Nr. 2533** bef. d. Exp. d. Ztg.

Ein reinliches und arbeitsames Dienstmädchen wird zum 1. April gesucht
Schulgasse 7, part.

Ein reinl., im Waschen erfahr. Mädchen find. z. 1. April Dienst Lindenstr. 5.

Eine größere
Malzfabrik
der Rheinprovinz, welche regelmäßig Rheinland und Westfalen bereisen läßt, wünscht
Agentur in Gerste
mit zu übernehmen. Offerten unter **C. O. 1388** besorgt die **Annoncen-Expedition** von **W. Thienes** in Elberfeld.

Das Coburger
Vereins-Exportbier
welches im **Café Royal,** Rathhausg. 7, verzapft wird, ist feines colossalen Malzgehaltes wegen allen Brust- u. Magenleidenden wirklich angelegentlichst zu empfehlen. Außerdem läßt sich vermittelst feines außerordentlichen Wohlgeschmacks das Angenehme leicht mit dem Nützlichen verbinden und ist es Pflicht eines Jeden, seine Mitmenschen aufmerksam darauf zu machen. Ein Menschenfreund.

Benachrichtigung.
Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich dem Gerücht gegenüber erkläre, daß ich nach wie vor mein Geschäft fortführe. **Albert Aust,** Tischlermstr.,
2545] Geiststraße 27.

6000 Thlr. auf gute 1. Hypothek gesucht. Off. mit Chiffre „6000" bef. die Exp. d. Ztg.

Restaurations- u. Gartenstühle.
Eigens zu diesem Zweck in vielfachen ganz neuen Formen höchst dauerhaft angefertigt, empfiehlt **G. Beyer, Möbel-Fabrik,** Alter Markt 3.

Umzugshalber eine Wirthschaft, fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen bei
2450] **F. Weise,** gr. Ulrichstr. 48.

Ein Heckbauer zu verk. alter Markt 33 I.

Gebr. Bockkarre zu kaufen ges. Näh. alter Markt 36 im Blumengeschäft.

Altes Kupfer u. **Messing** kauft
2513] **gr. Klausstr. 26.**

ff. Buxbaum bei **L. Schaal,** Unterplan 9.

Einen Haufen guten **Dünger** verk. Waisenhaus, 6. Eing., p. links. [2521

Ein Paar elegante, kräftige, äußerst fromme, 5 Jahr alte **Kutschpferde** stehen preiswerth zum Verkauf. Näheres **Domplatz Nr. 3** hinten im Hofe links parterre. [2538

Ein älteres Mädchen, auch Wittwe, wird für eine Anstalt (nach auswärts) als **Köchin** gesucht. Gehalt 240 bis 300 Mark. Reisegeld vergütet. Zu erfragen obere Steinstraße 33.
A. Stitz.

Kellnerbursche sof. ges. Leipzigerstr. 81.

Ein Papagei heute zugeflogen.
Friedrich in Freyberg's Garten.

Handwerker-Meister-Verein.
Zu der am 10. März abzuhaltenden Generalversammlung ist noch zur Tagesordnung hinzugekommen:
„Schönebecks Unglücksstätte am 5. März 1876", geschildert von Herrn **Beyer.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760310025/fragment/page=0002